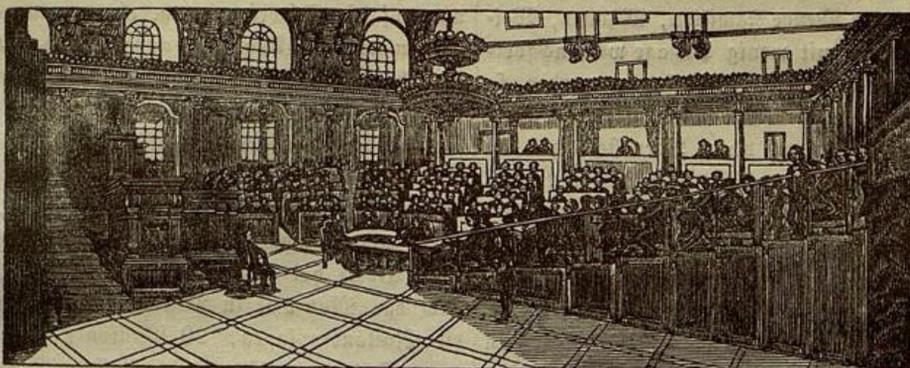


Pränumerations - Bes-
dingnisse für 1 Monat
24 Kr., für 1 Vierteljahr
1 fl., für 1 halbes Jahr
2 fl., für ein gan-
zes Jahr 4 fl. Conv.
Münze.

Freiheit.

Expeditions - Bureau
Die Leopold Grund'sche
Verlags - Buchhandlung
in Wien, Stephans-
platz im Zwettelhof. —
Hundstübchen, Schloß-
platz Nr. 1.

Oesterreichisch - politisch - constitutionelle Zeitung
inner den Gränzen des Rechtes und der Mäßigung.



Der Reichstagsaal.

Verleger:
Leopold Grund.

Verantwortlicher Redakteur:
Joseph Al. Ditscheiner.

N

Montag, den 21. August 1848.

44

Vom italienischen Kriegsschauplatze.

Ausführliche Nachrichten über die Zustände und Ereignisse in Mailand vor und bei dem Einrücken der Oesterreicher.

Von Samstag, den 5. August an, wurde die Lage der Stadt immer bedenklicher und die Ungewissheit, ob man sich auf die Piemontesen auch verlassen könne, immer größer, denn das Volk witterte Unrath. König Karl Albert nahm mit seinen beiden Söhnen Quartier in der Casa Greppi, das Volk hatte aber dieses kaum erfahren, so umringte es diesen Pallast, fuhr alle Bagagewagen auf die Straße, stürzte sie da um, und bildete so eine Art Bollwerk, um dem Könige das Entweichen unmöglich zu machen. Unterdessen wuchs die Verwirrung von Stunde zu Stunde, und mit ihr nahm der Haß und Argwohn gegen die Piemontesen und ihren König zu. Mehrere aus dem Volke hielten Neben an Karl Albert, aus welchen der bitterste Haß und die größte Verzweiflung sprach. Es kamen Stellen vor, wie diese: „Vaterlandsverräter!

sieh nun, was du für Unheil gestiftet hast; unsere Kinder sind Waisen, zahlreiche Dörfer abgebrannt und das Land ins Unglück gestürzt!“ Ein Priester sagte dem Könige ins Gesicht: „Im Namen des ganzen Volkes und der vaterlosen Kinder verfluche ich dich in die unterste Hölle.“ — Karl Albert sah sehr leidend aus, er ist ein Mann von nicht ganz 50 Jahren, seine Züge machen ihn aber weit älter, und man hält ihn dem Ansehen nach für 62 — 65 Jahre alt. Da der König nicht sprechen konnte, nahm sein älterer Sohn, der Herzog von Savoyen das Wort, und redete also zum Volke: „Im Namen des Königs verspreche ich Euch, daß wir Mailand bis auf den letzten Blutstropfen vertheidigen werden, und wenns nöthig ist, wollen wir uns unter dessen Mauern begraben.“ Man traute aber diesen Worten nicht, denn als Abends spät der Herzog ausgehen wollte, geschah, sobald er auf die Straße kam, zwei Schüsse nach ihm, und drei Kugeln flohen in des Königs Zimmer.

Hierauf wurden die Straßen durch Kavallerie gesäubert und eine bedeutende Truppenmasse um den

Palast zusammengezogen. Der König ließ nun seinen Schnurbart abrasiren und entfloß mit seinen Söhnen zu Fuß bis auf den Platz Belgiojoso, wo er in Mitte seiner Dragoner ein Pferd bestieg, und sich dann mit der ganzen Armee um 2 Uhr nach Mitternacht auf und davon machte.

Sonntags d. 6. Früh war der Jammer in der ganzen Stadt ungeheuer, um 4 Uhr sah man schon in den Straßen eine Menge Familien, Männer, Weiber und Kinder nur mit wenig Bagage weinend fortziehen; die früher errichteten Barrikaden wurden so gut wie möglich abgetragen und alles für den Einzug der Österreicher vorbereitet, deren Vorposten schon um 8 Uhr Morgens einrückten. Mittags hielt Feldmarschall Radeßky seinen Einzug. Er war prächtig, und daselbe Volk, welches sonst immer morte ai tedeschi (Tod den Deutschen) schrie, brachte dem alten Helden ein lautes Evviva (Hoch). Die Ordnung der Truppen, so wie die ganze Haltung und Disciplin der Soldaten ist ausgezeichnet. Die republikanische Zeitung spricht von groben Pöbelereffen, die vor dem Einmarsche der Österreicher in Häusern von Nobilität zu Mailand stattgefunden haben, namentlich soll der Palast des Herzogs von Vitta, desselben, der in der Schweiz Truppen für Italiens Freiheit warb, vollkommen zerstört worden sein. Seit der Anwesenheit der Österreicher sind jedoch keine weiteren Erfesse vorgekommen.

Noch am 3. und 4. Aug. ließen die vor Mailand stehenden 45000 Mann Piemontesen bedeutende Vertheidigungs-Anstalten in und um die Stadt errichten viele Häuser, die dabei hinderlich waren, wurden verbrannt, Bäume umgehauen und Gräben gezogen; die Bevölkerung wurde eingeladen, sich zu vertheidigen und alle Maßregeln deßhalb zu ergreifen. Am 4. gegen Abend die Stadt von außen und einen großen Theil auch von Innen zu verbarrikadiren, und das Volk gab noch einen Beweis seiner für die Freiheit begeisterten Stimmung, indem es binnen wenigen Stunden alles in einen unüberwindlich scheinenden Vertheidigungsstand setzte. So standen die Sachen als am 5. Früh die Nachricht kam, der König von Sardinien habe für sich und seine in der That fast vernichtete und im traurigsten Zustande befindliche Armee capitulirt, aber nichts für die Stadt erlangt, als daß Versprechen, daß sie geschont werden sollte, ohne irgend eine Garantie für die Personen. Der Ruf „Verrath“

ertönte auf allen Seiten, das Volk machte Miene zu Excessen, Behörden waren keine da, um ihm Einhalt zu thun. Da begaben sich viele Bürger in die Wohnung des Königs, um seine Abreise zu verhindern, was ihnen jedoch nicht gelang.

Die verschiedenen Consulen thaten bei den Oesterreichern die nöthigen Schritte, um ihren Angehörigen freien Abzug auszuwirken, der auch bewilligt und auf die Schweizer ausgedehnt wurde.

Unterm 12. Aug. wird aus Mailand geschrieben, es herrsche daselbst fortwährend die größte Ruhe, das Volk kehre zu seinen Beschäftigungen zurück, und füge sich den Anordnungen des Marschalls. Man rechnet daß sich die ganze an 20,000 Mann starke Partei der Revolutionärs über den Ticino geflüchtet habe, der Marschall aber nächstens eine Amnestie erlassen werde. Karl Albert hat auf seinem Rückzuge alle Kassen und auch das Münzamt in Mailand geplündert, und wie die Mailänder sagen, 20 Millionen Lire mitgenommen. Das Landvolk unterwirft sich allenthalben den Anordnungen der Behörden, und kommt ihnen bereitwillig entgegen.

Wiener = Tagesgeschichte.

Am 16. August Morgens 8 Uhr war am Exercierplatze vor dem Franzenthore die Fahnenweihe der beiden Nationalgarde-Bataillons des Bezirkes Josephstadt, welche Function der junge Erzherzog Ferdinand Maximilian, zweitgeborener Sohn Sr. kais. Hoh. des Erzherzog Franz Karl, mit seiner Gegenwart beehrte. Außer den beiden Bataillons war auch eine Abtheilung Garde-Kavallerie und eine Abtheilung des 11. Bezirkes zum Spolier ausgerückt. Der Männer-Gesangsverein executirte eine Vocalmesse, nach welcher eine Predigt des hochw. P. Riglas und endlich die Weihe der Fahne durch den Herrn Pfarrer folgte. Zu beiden Seiten des Kapellenzeltes waren eigene Zelte für die beiden Fahnenmütter aufgestellt, um welche sich Jünglinge des Civil-Mädchen-Pensionates in weißen Kleidern und mit deutschen Bändern geschmückt, gereiht hatten. Während und nach der Weihe gaben die Gardes die üblichen Salven und desfilirten dann am Schlusse vor dem Erzherzog Ferdinand Maximilian in schönster Haltung.

Am 14. August übergab der Kutscher eines beladenen Erdwagens dessen Lenkung einem Stalljungen, der mit der Pferdeleitung nicht vertraut, das Gespann

an den Rand eines abschüssigen Abhanges trieb, mit dem Wagen hinabstürzte und dadurch tödtlich verletzt wurde, daß der Erbkasten ihm auf die Brust fiel. Der Junge wurde in das Krankenhaus gebracht, der Kutscher aber, welcher aus Bequemlichkeit diesen Unfall veranlaßt hatte, von den Arbeitern sogleich verhaftet.

In der Nacht vom 13. auf den 14. Aug. wurde in Fünfhaus Nr. 85 an der daselbst wohnenden Wirthswitwe ein Raub verübt, indem zwei Männer durch ein Fenster in deren ebenerdige Hofwohnung einstiegen, sie aus dem Bette zerrten, und unter Drohungen zur Oeffnung der Kästen und Herausgabe des Geldes zwangen. Der eine dieser Männer war mit einem Messer, der andere mit einem Pistole bewaffnet, und zwei Helfershelfer standen im Hofe auf der Wacht. Um jedes Hilfesgeschrei zu verhindern, banden ihr die zwei Räuber Hände und Füße, und verstopften ihr den Mund mit einem Tuche. So fand sie des Morgens ihre durch ihr Stöhnen aufgeweckte Magd.

In der Nacht des 17. ergriff die Sicherheitswache am Schütteluser in den daselbst aufgestellten Schiffen elf unterstandlose Burschen, fast durchgehends Lehrjungen, die seit einigen Monaten ihren Lehrherren davon gegangen sind, sich obdachlos herumtrieben und ihrer Aussage nach bei den meisten Kazenmüssen mitwirkten.

Reichstags-Berichte.

Abend-Sitzung vom 17. Aug. um 6 Uhr.

In dieser Sitzung fand die neue vierwöchentliche Wahl des Büreaus statt, wobei Dr. Strobach, bisheriger Vicepräsident mit 181 aus 313 Stimmen zum Präsidenten, Abg. Hagenauer mit 176 aus 302 Stimmen zum ersten Vice-Präsidenten, und Abg. Strasser mit 125 aus 234 zum zweiten Vice-Präsidenten gewählt wurde.

Fünf und zwanzigste Sitzung am 18. Aug., 10½ Uhr Vormittags.

Präsident Dr. Strobach; Anwesende Minister: Latour Kraus, Bach und Schwarzer.

Nach Verlesung und Annahme des gestrigen Protokolls wurde Bericht über mehrere geprüfte Wahllisten erstattet, worauf die weitere Verathung des Kudlich'schen Antrages folgte. Abg. Sawelka ist der erste an der Reihe, nach ihm sprachen die H. S. Ingram, Doliak u. A. Von den der Ordnung nach eingeschriebenen Rednern sind 8 bis 9 nicht anwesend, und Abg. Saimeri verzichtet im Interesse der Sache auf das Wort.

Abg. Sawelka interpellirt die beiden Minister des Innern und den Justiz wegen einer gröblichen Unbill, welche Kurando in Kollin bei Gelegenheit seiner Vermählung von einem Volkshaufen erlitten habe. Dieser sei Abgeordneter der Frankfurter-Nationalversammlung und nach in das Ministerium in Folge einer ähnlicher Insulte des Abg. Rieger die Unverletzlichkeit der Wiener-Reichstags-Deputirten durch Vorlegung eines Gesetzentwurfes ausgesprochen hätte, möge es einen gleichen Entwurf auch Betreffs der Frankfurter-Deputirten einbringen.

Min. Bach entgegnet: eine solche Gesetvorlegung gehöre nicht hierher, der Grundsatz der Unverletzlichkeit der Frankfurter Abgeordneten werde und müsse einen Punkt der künftigen deutschen Verfassung bilden.

Abg. Sawelka bemerkt hierauf, daß ihm diese Antwort keineswegs genüge und führt die Gründe deshalb an. Min. Bach erhebt sich nochmals, und erklärt, daß er eine Debatte bei dieser Interpellation für unzulässig halte. Herr Sawelka wird zur Ordnung gewiesen und zeigt an, er werde in dieser Beziehung einen eigenen Antrag stellen.

Abg. Pubieky befürmt nun die Minister mit einer Menge von Fragen bezüglich der Nationalgarde und zwar: 1. den Kriegsminister: ob genug Waffen für die Nationalgarde da seien? Antwort: ältere Waffen sind ausgetheilt, Perkussionsgewehre aber bloß für die Armee bestimmt. 2. den Minister des Innern a) warum so viele Nationalgarden noch nicht bewaffnet wären? Antwort: die Bewaffnung stehe eigentlich den Gemeinden zu; der Staat gebe die Waffen bloß ausnahmsweise und gegen Zurückstellung. b) Wie viel Feuergewehre für die Nationalgarde erforderlich seien? Antwort: ein solcher Ausweis wäre noch nicht verlangt worden, da man überhaupt erst bestimmen müsse, wo Nationalgarden zu errichten sind, und wer in dieselben eintreten dürfe. c) Wie viele Nationalgarden jetzt unter Waffen ständen? Antwort: Das wisse der Minister nicht. An den Minister der öffentlichen Arbeiten und Finanzen: ob Waffenfabriken errichtet werden? Antwort des Min. Kraus: der Staat könne wohl solche Fabriken unterflügen, aber nicht selbst errichten. Eher müsse bestimmt werden, ob der Staat Waffen zu liefern gehalten sei.

Nach diesen Interpellationen folgen die weiteren Reden über den Antrag des Abg. Kudlich. Die Redner gehen sehr weit mehr auf die Entschädigungsfrage als jener der Unterthänigkeit ein, da die Aufhebung der Unterthänigkeit von keinem einzigen Redner angefochten worden ist. Mit besonderer Gründlichkeit, Klarheit und Schärfe sprach der Abg. Goryup gegen die Entschädigung und findet die Begründung seiner Ansicht in dem österr. bürgerl. Gesetzbuche. Wieviel nun von dem aufgestellten Grundsätze auf einzelne Fälle anzuwenden ist, muß allerdings von einer eigens hierzu bestimmten Commission geprüft und entschieden werden.

Die Sitzung wurde nun aufgehoben und für die nächste der 19. August bestimmt.

Stimmen aus den Provinzen.

Triest, 9. Aug. Bei Rocco d'Anso griff ein Haufen von 3 bis 400 Insurgenten die österr. Vorposten an, drängte sie zurück und gewann die Höhe bei Dobrone, da eilte aber eine Abtheilung Kaiserjäger herbei und warf den Feind mit großen Verluste zurück, der sich nach allen vier Winden zerstreute.

Prag, 11. August. Der hier aus dem italienischen Feldzuge angekommene General Clam-Gallas erschien heute an der Hand des Fürsten Windischgrätz an einem offenen Fenster des Schlosses und wurde von den im Hofe lagernden Truppen mit donnernden Hurrah's empfangen. — Am 14. Abends gegen 9 Uhr traf die Nachricht hier ein, daß Sr. Majestät der Kaiser in Wien sei, die Freude war allgemein, und es wurden sogleich mehrere Gassen und Plätze beleuchtet. Am 14. Nachmittags 4 Uhr fand die Bürgerversammlung zur Abfassung eines Protestes gegen Fürst Windischgrätz statt. Zu gleichem Zwecke war auch eine Frauenversammlung auf dem Rathhaussaale angekündigt.

— 14. August. Ein Bürgerauschuß beabsichtigt dem Feldmarschall Radezky eine Dank- und Anerkennungsadresse zu senden. — Der politische Schriftsteller und Herausgeber „der Gränzboten“ hat sich mit Fräulein Wittschöfer verheirathet und wird nächstens nach Wien übersiedeln. Aus dem hiesigen Seminar sind mehrere Jöglinge und darunter auch Franz Marek, ein Barrikadenbauer, entlassen worden. Das Ministerial-Rescript, welches den bereits assentirten Studierenden freistellt, wieder auszutreten und zu ihren Studien zurückzukehren, so wie der verbürgte Fortbestand der akadem. Legion hat hier eine freudige Stimmung unter der Bevölkerung hervorgerufen.

Venedig. Den 10. Aug. segelte die österr. Flotte unter Befehl des Obersten Kudriawsky nach Venedig ab, von wo sich der sardinische Admiral Albini bereits entfernt haben soll. F. M. L. Welken zieht sich von der Landseite vor die Stadt, in welcher sich Manin wieder an die Spitze gestellt hat. Die sardinische Flotte war noch am 15., jedoch mit vollen Segeln vor Triest, und der Admiral hatte in einem Schreiben an den Kommandanten Gyulai erklärt, er habe vor seiner Regierung noch keine Ordre zum Abzuge erhalten.

Neues aus der ganzen Welt.

Paris. Sämmtliche Minister und der Präsident der Nationalversammlung Marrast waren am 5. d. M. bei General Cavaignac versammelt, um über die italienische Angelegenheit zu berathen. Am 6. hatte der sardinische Botschafter, Marquis von Brignale-Sale und der außerordentliche Gesandte Marquis A. Ricci mit dem Minister Bastide eine Conferenz. Man versichert, die französische Regierung habe in der italienischen Frage den Beschluß gefaßt, nicht zu interveniren, sondern bloß bewaffnet zu vermitteln; sie ziehe deshalb ein imposantes Heer längs der sardinischen Gränze zusammen, und werde es gegen diejenige kriegsführende Macht ins Feld schicken, welche die schiedsrichterlichen Beschlüsse dieser bewaffneten Vermittlung zurückweisen wird, wofür sich auch England ausgesprochen habe, das mit Frankreich Hand in Hand gehen wolle.

London. In der Unterhausitzung vom 5. Aug. stellte Herr D'Israeli eine Anfrage an Lord Palmerston über einen neuen Uebergriff von Seite der Macht, welche aus Höflichkeit, wie er glaube, deutsches Reich genannt werde. Diese wolle dem Königreich der Niederlande gegenüber dieselbe Politik verfolgen, wie in Dänemark. Ob England eine solche Verletzung der Tractate dulden werde? —

Brandenburg. Am 7. August wurde für Abends ein Fest auf dem Marienberge veranstaltet, um die Sympathie für die deutsche Sache durch ein „Hoch“ auf den Reichsverweser auszudrücken. Als die Feier unter Entfaltung der schwarz-roth-goldenen Fahne beginnen sollte, verlangten einige Gesellen und Arbeiter Aufklärung über die Bedeutung derselben, fanden diese aber ihren echt preussischen Gefühlen so wiederstrebend, daß sie im Augenblicke alles zertrümmerten und die Festordner zur eiligsten Flucht zwangen. Die preussische Fahne wurde entfaltet, und die Sieger über das Deutschtum zogen damit triumphirend durch die Stadt.

Köln. Der 6. Aug. ist hier ohne allen militärischen Glanz, ganz still vorüber gegangen, da Preussens Regierung sich mit dem Reichsverweser dahin einverstanden hat, daß die Parade sich nur auf die unmittelbar zum Bundesdienste bestimmten preussischen Truppen beschränken soll.